



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{4}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{2}$ S. 26 M., $\frac{3}{4}$ S. 39 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 129.

Leipzig, Sonnabend den 7. Juni 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Deutscher Verlegerverein.

Zur gef. Beachtung für das Sortiment.

Die im Börsenblatt Nr. 131 vom 8. Juni 1912 abgedruckte Bekanntmachung wird hiermit wiederholt veröffentlicht.

Der unterzeichnete Vorstand hat sich infolge mehrfacher Anregungen zu wiederholten Malen mit der Frage beschäftigt, wie der von einer großen Anzahl Sortimentfirmen beliebten verspäteten Abrechnung, die teilweise bis zu einem Vierteljahr nach der Ostermesse hinausgezogen wird, gesteuert werden kann.

Es ist ja keineswegs anzunehmen, daß alle die Firmen, die erst nach dem Ostermestermin abrechnen, nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Es ist vielmehr eine bestehende Tatsache, daß die verzögerten Zahlungen wohl in den meisten Fällen auf die langsame und recht bequeme Art der Erledigung von Differenzen zurückzuführen sind.

Der Deutsche Verlegerverein hat aber keine Berechtigung und nicht die Macht, die betr. Sortimentfirmen zur pünktlichen Abrechnung zu zwingen. Aus diesem Grunde glaubt der Vorstand, vielen Firmen einen Dienst zu erweisen, wenn er mit dieser Bekanntmachung darauf aufmerksam macht, daß die Fragelisten, in denen die Angaben für die Kreditliste aufgestellt werden, Ende Mai j. J. an die Mitglieder des Deutschen Verlegervereins versandt werden, und daß der Bearbeitungs termin für die Fragelisten in diesem Jahre am 28. Juni abläuft. Es dürfte daher im eignen Interesse der Sortimentfirmen liegen, bis zu diesem Tage alle Konten der Verleger zu ordnen.

Der Vorstand des Deutschen Verlegervereins.

Der Deutsche Bibliothekartag über die Deutsche Bücherei in Leipzig.

Für den 14. Deutschen Bibliothekartag, der in der Pfingstwoche in Mainz stattfand, hatte Professor Dr. Hans Paalowitz, Direktor an der Königlichen Bibliothek in Berlin, einen Vortrag über »Die Deutsche Bücherei in Leipzig« angekündigt. Der Vortrag, der am 15. Mai unter lebhaftem Beifall der zahlreichen Teilnehmer gehalten wurde und an den sich eine längere Aussprache knüpfte, hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren und Damen! Von autoritativer Seite ist die Gründung der Deutschen Bücherei in Leipzig als das bedeutsamste Ereignis bezeichnet worden, das sich auf dem Gebiete des deutschen Bibliothekswesens während des letzten Jahres zugetragen hat. Es wäre deshalb unnatürlich, wenn dem Deutschen Bibliothekartag darüber nicht ausführlicher berichtet würde, als es in dem kurzen Referat geschehen kann, das unser Herr Vorsitzender über die Geschehnisse des abgelaufenen Jahres zu erstatten pflegt. Meine Berechtigung, einen solchen Bericht zu übernehmen, leite ich einmal daraus her, daß ich die Ehre habe, dem Geschäftsführenden Ausschuss der Deutschen Bücherei anzugehören, und daß ich, wie ich wohl sagen darf, an der Lösung der interessanten und nicht immer ganz einfachen Aufgaben, die bei der Einrichtung der Deutschen Bücherei sich ergeben, eifrig mitgearbeitet habe. Außer mir ist von Bibliothekaren noch Herr Geheimrat Boyesen Mitglied des

Geschäftsführenden Ausschusses, der es aber auf meine Frage als ungewiß hinstellte, ob er zu dem Bibliothekartag in Mainz würde kommen können. Ich freue mich, daß er trotzdem heute hier ist, und hoffe, daß er sich auch an der Diskussion beteiligen wird, um nötigenfalls meine Ausführungen zu ergänzen. Ferner wird aber auch die Königliche Bibliothek in Berlin, an der ich seit langen Jahren tätig bin, durch die Gründung der Deutschen Bücherei in Mitleidenschaft gezogen. Als Leiter des Anschaffungsdienstes der Königlichen Bibliothek habe ich den Einfluß, den die Gründung der Deutschen Bücherei auf die Entwicklung der Königlichen Bibliothek in Berlin ausübt, sozusagen am eigenen Leibe erfahren. Deshalb hielt ich mich in gewisser Weise für verpflichtet, heute zu Ihnen über die Deutsche Bücherei zu sprechen.

Es ist nicht meine Absicht, auf die früheren Bestrebungen, eine vollständige Sammlung der deutschen Nationalliteratur zu begründen, näher einzugehen; Sie können das bei Graefel nachlesen. Auch über die Entstehungsgeschichte der Deutschen Bücherei will ich mit wenigen Worten hinweggehen. Ich kann das um so eher tun, als in der von dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler herausgegebenen Werbeschrift, der sogenannten grünen Broschüre, die ich nachher verteilen werde und die vielen von Ihnen schon bekannt sein wird, diese Dinge ziemlich eingehend behandelt sind. Freilich verschweigt die dort gegebene Darstellung absichtlich manches und ist etwas in usum Delphini zurechtgemacht; es ist da alles in rosenrotes Licht getaucht. Und es wird offen ausgesprochen, daß eine auf Grund des Aktenmaterials dargestellte ausführliche Entstehungsgeschichte der Deutschen Bücherei heute ein verfrühtes und verfehltes Beginnen wäre, das dem Historiker der Zukunft überlassen werden müsse.

Der Gedanke, daß der Buchhändler-Börsenverein alle deutschen Verlagszeugnisse in einer Sammlung vereinigen möchte, ist von Friedrich Althoff ausgegangen. Im Jahre 1906 bei den Verhandlungen über den den Bibliotheken von den Buchhändlern zu gewährenden Rabatt warf er ihn in die Diskussion. Althoff hat damals davon gesprochen, daß eine solche Sammlung des Börsenvereins mit der Königlichen Bibliothek in Berlin verbunden werden könne. Er hat sich aber auch ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß die Sammlung selbständig für sich, etwa in Leipzig oder München begründet würde, vorausgesetzt, daß Sachsen oder Bayern die Kosten übernehme. Ich glaube allerdings, daß er dabei den Hintergedanken hatte, daß weder Sachsen noch Bayern sich jemals dazu entschließen würde, die sehr beträchtlichen Kosten aufzubringen. Der Plan, die zu begründende Sammlung des Börsenvereins mit der Königlichen Bibliothek in Berlin zu vereinigen, fand zunächst in den Kreisen der Verleger vielfach Anklang. Nur die sächsischen Verleger befürchteten, daß infolge dieses Projekts die Pflichtexemplare in Sachsen wiedereingeführt werden würden. Und in der Tat beschloß die Sächsische Regierung, diesen Schritt zu tun. Die Universität Leipzig und die Sächsische Erste Kammer befürworteten lebhaft, den Verlegern die Ablieferungspflicht wieder aufzuerlegen. Im sächsischen Ministerium wurde der Entwurf eines Pflichtexemplargesetzes ausgearbeitet. Zu einer Verhandlung über diesen Gesekentwurf ist es jedoch nicht mehr gekommen. Denn inzwischen hatte sich der Buchhändler-Börsenverein mit der Sächsischen Regierung und der Stadt Leipzig dahin verständigt, daß in Leipzig eine Zentralbibliothek begründet werden sollte zur Aufnahme der gesamten deutschen Bücherproduktion. Auf die verschiedenen Phasen, die der Plan durchgemacht hat, will ich nicht eingehen und nur kurz erwähnen, daß eine Denkschrift des Herrn Verlagsbuchhändlers Dr. Ehlermann in Dresden dabei von erheblichem Einfluß gewesen, und daß das endliche Gelingen des Unternehmens in erster Linie der zähen Energie und der Gewandtheit des Herrn Kommerzienrats Stegelmund, des derzeitigen Ersten Vorstehers des Börsenvereins, zu verdanken ist.